

Glühender Wahlkampf

STÄNDERAT Erst ist SP-Kandidat Simon Stocker klarer Aussenseiter. Dann überholt er Volksheld Thomas Minder, die FDP gerät ins Schlingern, Minder will dem Volk Glühwein kaufen. Was passiert hier gerade?

Kevin Brühlmann

Am Freitag, 3. November, marschierte Thomas Minder, der Volksheld, der die Abzocker das Fürchten lehrte, über den Fronwagplatz in Schaffhausen. Der Platz war vollgepackt mit Menschen. Der Glühweinstand feierte Eröffnung, wie auch einige weitere Weihnachtsstände, und der Fronwagplatz verwandelte sich in einen Platz des Volkes, wo man schneller über Neuigkeiten informiert ist und mehr Leute trifft, als einem vielleicht lieb ist.

Thomas Minder ging von Stand zu Stand und fragte, ob er hier eine Wahlkampfaktion machen könne. Zum Beispiel: Eine Stunde lang gratis Glühwein für alle, von ihm bezahlt.

Aber Minder erhielt überall Absagen.

Die Betreiberinnen und Betreiber der Weihnachtsstände bestätigen, dass sie von Thomas Minder direkt angefragt wurden. «Wir wiesen Herrn Minder darauf hin, dass wir grundsätzlich keine politische Aktionen machen», schreiben sie in einer gemeinsamen Stellungnahme.

Diese Glühwein-Episode wirkt seltsam. Thomas Minder selbst akzeptiert keine Spenden, und wenn es nur eine Zwanzigernote ist, die ihm jemand auf der Strasse in die Hand drücken will. Er ist ein Einzelkämpfer. Seine vielleicht meistbenutzte Redewendung lautet: einen dicken Hals bekommen (Triggerworte sind «Ausländer», «Lobbyist» oder «Boni»). Der Ärger brachte ihn 2011 in den Ständerat, zwar als Parteiloser, aber der SVP-Fraktion angehörend. Zweimal wurde er wiedergewählt.

Eben noch hatte Thomas Minder in einem Interview mit *Radio SRF* gesagt, er stelle sich in diesem Wahlkampf nicht mehr auf den Fronwagplatz, um Bratwürste zu verteilen. Die Hälfte davon würde ja sowieso «an Ausländer oder an Zürcher» gehen. Und jetzt will er, der Unkäufliche, dem ganzen Fronwagplatz Freigetränke kaufen?

Bei den diesjährigen Ständeratswahlen landete Minder nur auf dem dritten Platz. Hinter Hannes Germann, der als SVP-Ständerat wiedergewählt wurde. Und 1400 Stimmen hinter

Simon Stocker (womit es am 19. November zu einem zweiten Wahlgang Stocker gegen Minder kommt). Stocker, ehemaliger Schaffhauser Stadtrat, Mitbegründer der Alternativen Liste, jetzt SP-Mitglied, ist die Antithese zu Minder: jünger, links, und man hat ihn noch nie von einem dicken Hals reden gehört.

Stocker's Wahlkampfmaschinerie

Am selben Freitag, an dem Minder die Aktion Glühwein starten wollte, kam das *Schweizer Fernsehen* nach Schaffhausen, um in die Wahlkampfmaschinerie von Simon Stocker zu blicken. So eine Maschinerie hat es in diesem Kanton wohl noch nie gegeben, und dafür transportiert das *SRF* schon mal sein Equipment in die Provinz.

Dieser Freitag war Tag zwei einer dreitägigen Wahlkampfaktion der SP. Vermutlich die grösste in der Geschichte Schaffhausens. 120 Leute – Parteimitglieder und Stocker-Sympathisanten – leisteten 240 Einsätze à vier Stunden. Macht fast 1000 Arbeitsstunden: Plakate aufhängen, Standaktionen in Schaffhausen, Neuhausen, Thayngen, Neunkirch, Beringen und so weiter, Rosen verschenken, Postkarten schreiben, 25 000 Flyer verteilen.

Offenbar ist die Euphorie um Stocker grösser denn je. Schon für den ersten Wahlgang hatte er mehr Geld zu Verfügung als die ande-



«Noch nie erlebt»: Wahlplakat von Simon Stocker für den zweiten Wahlgang vom 19. November.

Robin Kohler

ren Kandidatinnen und Kandidaten (142 000 Franken; Minder gab 105 000 aus).

Für den zweiten Wahlgang wollte die SP zusätzlich 40 000 Franken sammeln. Die Partei bat um Spenden. Schon in den ersten 72 Stunden nach dem Aufruf waren die 40 000 beisammen. Also wurde das Budget erhöht. Aktuell rechnet man mit ungefähr 65 000 Franken. 412 Einzelspenden sind bislang eingegangen. «Wobei diese Zahl wohl schon in ein paar Minuten nicht mehr stimmt», sagt Lorenz Keller von Stockers Wahlkampfteam. «Es ist unglaublich, dass immer noch täglich neue Spenden kommen. Wir leben deshalb über das Budget hinaus und geben alles, um bis zum letzten Tag zu mobilisieren.»

Not macht erfinderisch

Stocker's Wahlkampfmaschinerie setzt Minder unter Druck. Minder musste erfinderisch werden. Er liess ein Werbevideo erstellen. Darin sieht man, wie er vier Alpakas füttert. Er sagt einen einzigen Satz dazu: «Als Ständerat habe ich auch ein Herz für Tiere – das sind meine Alpakas.» – Schnitt, Ende.

Von Menschen redete Minder nicht, aber er ging unters Volk – was er im ersten Wahlgang kaum tat. Erst gab es die Episode mit dem Gratis-Glühwein. Dann war er Matchball-sponsor beim Heimspiel des FC Schaffhausen. Später liess er auf dem Fronwagplatz Marroni verteilen.

Was passiert gerade mit dem Volkshelden, der ums Volk kämpft? Auf mehrere Anfragen der AZ reagiert Minder nicht.

Minders Wiederwahl hängt zu einem wesentlichen Teil von der FDP ab. An einer ausserordentlichen Parteiversammlung am vergangenen Mittwoch beschloss der Freisinn, Minder zu unterstützen. «Grossmehrheitlich», wie es hiess.

Was in diesem Fall bedeutet: 36 Parteimitglieder sprachen sich für Minder aus, 26 dagegen.

Es war das Ende eines freisinnigen Dramas, das sich über eineinhalb Wochen erstreckte. Höhepunkt war, dass Nina Schärler, die Ständeratskandidatin der FDP, praktisch gezwungen wurde, ihre Kandidatur für den zweiten Wahlgang zurückzuziehen.

Die Ausbootung von Schärler scheint ein Kollateralschaden eines Deals zwischen FDP und SVP zu sein. Die SVP stellt in Aussicht, bei den nächsten Ständeratswahlen im Jahr 2027 den FDP-Kandidaten offiziell zu unterstützen. Einen FDP-Kandidaten, der nach dem Geschmack der SVP ist.

Man muss nicht besonders kreativ sein, um auf den Namen Florian Hotz zu kommen. Er ist Präsident des Bankrats der Schaffhauser Kantonalbank, sitzt im Vorstand der FDP, und sein Vater ist SVP-Lautsprecher Walter Hotz.

FDP-Präsident Urs Wohlgemuth wandte sich diese Woche in einem ganzseitigen Textinserat in den *Schaffhauser Nachrichten* an die Bevölkerung. Eine Rede zur Nation in der dunkelsten Stunde. Mit dem Fazit: Wählt Thomas Minder. «Sollte hingegen der SP-Vertreter gewählt werden», schrieb Urs Wohlgemuth, «[würde es] für die FDP SH sehr viel schwieriger, ein nationales Mandat in den nächsten 12 bis 20 Jahren zu erreichen.»

Minder, der Schrecken des freisinnigen Wirtschaftsestablishments, wird also zur letzten Hoffnung des Freisinns emporgehoben.

Unterhalb von Wohlgemuths Text erschienen diverse Logos: von SVP, EDU, Autoclub, Hauseigentümergeverband, Industrievereinigung, Gewerbeverband, Bauernverband. Als habe sich der ganze Bürgerblock zusammengerauft.

Aber so geeint ist der Bürgerblock nicht. Viele Freisinnige fanden es falsch, Nina Schärler fallen zu lassen. Sie stören sich am Einknicken vor der SVP. Langjährige Mitglieder tra-

ten aus Protest aus der FDP aus. Schon länger existiert ein «Liberales Komitee» für Simon Stocker, dem einige FDP-Grössen angehören (siehe auch AZ vom 2. November).

Manche FDP-Vertreter – es kostet sie nach eigenen Aussagen viel Überwindung – werben jetzt trotzdem für Minder. Oder gegen Simon Stocker. «Ein Armeeabschaffer im Stöckli? Konsequenzen abschätzen und bürgerlich wählen!», lässt sich etwa FDP-Vorstandsmitglied Martin Egger auf Facebook zitieren. SVP-Politiker Walter Hotz wiederum schrieb einen Leserbrief mit dem Titel «Sonnyboy Stocker, der Blender». Hotz wirft Stocker vor, er wolle das «Privateigentum und die Produktionsmittel abschaffen und das Gemeineigentum einführen».

Ein bisschen Rhetorik aus dem Kalten Krieg, um eine kommunistische Schreckfigur zu erschaffen.

Minder vs. Stocker

Simon Stocker weiss selbst noch nicht so recht, was gerade um ihn passiert. «So etwas habe ich in 25 Jahren Politik noch nie erlebt», sagt er am Telefon. «Wenn ich durch die Strassen gehe, komme ich mir vor wie in einem Film. Total surreal. Überall begrüßen mich Leute, rufen: Super! Weiter so!» Er verwendet noch die Begriffe «Aufbruchstimmung», «krass», «in Griffnähe».

Thomas Minder weiss vielleicht auch nicht, was gerade passiert. Aber er gibt nicht auf. Diese Woche besuchte ihn ein Journalist der NZZ. Minder berichtete von seinem dicken Hals, von einem «Zweifrontenkrieg» gegen seine politischen Gegner und gegen die Schaffhauser Medien. «Ich lebe immer noch», sagte er. Dann wechselte er in die dritte Person: «Der Minder war noch nie ein Sprinter, er ist ein Langstreckenläufer, ein Kämpfer.»



Thomas Minder füttert seine Alpakas; FDP-Präsident Urs Wohlgemuth meldet sich aus den Ferien zur versammelten Partei. Screenshot / Robin Kohler